



Deutsche Diabetes Gesellschaft

## **P R E S S E M I T T E I L U N G**

### **foodwatch-Marktstudie: Immer noch zu viel Zucker in Limo & Co. DDG fordert Softdrink-Steuer und bezahlbare gesunde Ernährung**

**Berlin, 21. September 2018 – Handelsketten und Lebensmittelhersteller werben aktuell mit reduzierten Zuckergehalten für ihre Produkte. Wie oft die Verbraucher damit hinters Licht geführt werden, hat die gemeinsame Marktstudie von foodwatch und dem AOK-Bundesverband jetzt aufgedeckt. Demnach enthalten 58 Prozent von 600 untersuchten Getränken unverändert mehr als fünf Gramm Zucker je 100 Milliliter – nach wie vor viel zu viel. „Es hat sich trotz aller Ankündigungen der Industrie in den letzten Jahren nichts geändert“, beklagt Barbara Bitzer, Geschäftsführerin der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG). Die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft fordert, endlich eine gesundheitsfördernde Umstrukturierung der Mehrwertsteuer einzuführen, flankiert von weiteren politischen Maßnahmen zur Verhältnisprävention. Andernfalls werden die Gesundheitskosten explodieren.**

Übergewicht ist der wichtigste Risikofaktor für die Entstehung von Diabetes mellitus Typ 2. Alle Anstrengungen der vergangenen Jahre, den rapiden Anstieg der Erkrankung zu stoppen, haben sich als unwirksam erwiesen. Die Zahl der diagnostizierten Diabetespatienten in Deutschland liegt aktuell bei 6,7 Millionen Menschen – täglich kommen rund 1.000 Neuerkrankte hinzu. Die Patienten werden zudem immer jünger. Ein besonderes Risiko stellen hochkalorische Lebensmittel und damit speziell gesüßte Getränke dar. Insbesondere die bei Kindern und Jugendlichen besonders beliebte Soft- und Energy Drinks weisen den höchsten Zuckergehalt auf. Doch auch die mit Süßstoff gesüßten Getränke scheinen keine gesunde Alternative darzustellen – es gibt Hinweise, dass auch sie das Entstehen von Übergewicht und Diabetes Typ 2 begünstigen.

„Da aus übergewichtigen Kindern leider allzu häufig kranke Erwachsene werden, muss die Regierung endlich handeln“, betont Professor Dr. med. Dirk Müller-Wieland, Präsident der DDG. „Sonst werden die Kosten für die Sozialkassen bald explodieren – ganz zu schweigen von dem Leid der Betroffenen“, warnt Müller-Wieland. Durch Diabetes und seine Folgekrankheiten entstehen derzeit in Deutschland pro Jahr bereits Kosten von rund 35 Milliarden Euro für Behandlung, Pflege, Arbeitsunfähigkeit und Frühverrentung.

## **Verhältnisprävention muss gestärkt werden**

Um eine Trendwende bei den Erkrankungszahlen herbeizuführen, bedarf es eines Wandels von der Verhaltens- zur Verhältnisprävention. „Da besonders Menschen aus sozial schwachen und bildungsfernen Schichten betroffen sind, ist es höchste Zeit, umzudenken.“ Sagt Müller-Wieland. „Das heißt im Klartext, dass nicht länger an die Vernunft des Einzelnen appelliert werden darf, sondern dass gesetzliche Regelungen erforderlich sind, die es den Menschen einfacher machen, eine gesunde Wahl zu treffen.“ Die DDG fordert deshalb eine Mehrwertsteuerbefreiung für gesunde Lebensmittel bei gleichzeitiger Anhebung des Mehrwertsteuersatzes für ungesunde, kalorienverdichtete Lebensmittel. „Wenn wir wollen, dass sich die breite Bevölkerung gesund ernährt, müssen Konzepte umgesetzt werden, die an den Verhältnissen ansetzen und in anderen Ländern schon erfolgreich greifen. Dazu gehört auch eine verständliche Lebensmittelkennzeichnung, ein Verbot von Lebensmittelwerbung, die sich an Kinder richtet, verbindliche Standards für die Verpflegung in Kitas und Schulen sowie eine tägliche verpflichtende Stunde Schulsport“, sagt Barbara Bitzer.

Frankreich, Ungarn, Mexiko und andere Länder haben bereits eine Zuckersteuer eingeführt, die positive Tendenzen im Kampf gegen die Adipositasentwicklung zeigen. Großbritannien und Irland etwa haben eine Softdrink-Steuer erlassen. Betroffen von der Steuer sind ausschließlich Getränke, denen mehr als fünf Gramm Zucker pro 100 Milliliter zugeführt wurde. Ein Großteil der Hersteller hat daraufhin den Zuckergehalt in ihren Softdrinks reduziert – der Marktführer Coca-Cola bei den Produkten Fanta und Sprite etwa von 6,9 beziehungsweise 6,6 Gramm auf 4,6 beziehungsweise 3,3 Gramm.

Deutschland hat bislang kaum etwas unternommen, um den Zuckergehalt in Getränken und Lebensmitteln zu senken. In deutschen Supermärkten sind heute noch über ein Drittel aller Getränke stark gesüßt – sie enthalten mehr als acht Prozent Zucker. Seit Anfang des Jahres arbeitet die Bundesregierung unter Federführung von Ernährungsministerin Julia Klöckner an einer Nationalen Reduktionsstrategie. „Das ist ein wichtiger erster Schritt“, betont Barbara Bitzer. „Hier dürfen jedoch nicht wieder nur Empfehlungen herauskommen, die vom guten Willen der Industrie abhängen“, so Bitzer weiter.

---

## **Über die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG):**

Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) ist mit mehr als 9.000 Mitgliedern eine der großen medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland. Sie unterstützt Wissenschaft und Forschung, engagiert sich in Fort- und Weiterbildung, zertifiziert Behandlungseinrichtungen und entwickelt Leitlinien. Ziel ist eine wirksamere Prävention und Behandlung der Volkskrankheit Diabetes, von der mehr

als sechs Millionen Menschen in Deutschland betroffen sind. Zu diesem Zweck unternimmt sie auch umfangreiche gesundheitspolitische Aktivitäten.

---

**Kontakt für Journalisten:**

Pressestelle DDG

Kerstin Ullrich

Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart

Tel.: 0711 8931-641, Fax: 0711 8931-167

Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG)

Geschäftsstelle

Daniela Erdtmann

Albrechtstraße 9, 10117 Berlin

Tel.: 030 3116937-24, Fax: 030 3116937-20

[erdtmann@ddg.info](mailto:erdtmann@ddg.info)

[www.ddg.info](http://www.ddg.info)

---

**ANTWORTFORMULAR**

Bitte informieren Sie mich kontinuierlich über die Themen der DDG.

Ich möchte ein Interview mit \_\_\_\_\_  
führen. Bitte stellen Sie für mich einen Kontakt her.

Bitte schicken Sie mir keine Informationen zur DDG mehr zu.

---

*Wenn Sie keine Informationen der DDG mehr wünschen, senden Sie bitte eine Mail an: [ullrich@medizinkommunikation.org](mailto:ullrich@medizinkommunikation.org)*